

Können wir die Welt erkennen, wie sie wirklich ist?

(Erkenntnistheorie)

Man kann den Unterricht der Philosophie mit Fragen von der Art beginnen: „Kann ein Hund einen Computer sehen?“ – oder: „Wenn ein Baum allein im Wald umfällt, macht er ein Geräusch?“. Was die Fragen knifflig macht, ist, dass ein Hund nicht weiß, was ein Computer ist. Und ein Geräusch ist etwas, das gehört wird. Was also wenn niemand da ist, um den niederfallenden Baum zu hören?

Viele Menschen hegen die Vorstellung, die man „Realismus“ nennt und die besagt, dass man einen Gegenstand dann richtig erkennt, wenn man ihn so sieht, wie er wirklich ist. Doch auch wir Menschen sind manchmal in derselben Lage wie Hunde, die Computer sehen:

DIE GÖTTER MÜSSEN VERRÜCKT SEIN

„In diesem Zusammenhang sind Filme aufschlußreich, weil sie Urheber haben – Beobachter der Spezies Filmmacher. Ein pfiffiges Exemplar dieser Gattung drehte den Streifen *Die Götter müssen verrückt sein*, ein weise-scurriles Melodram über einen Pygmäen-Buschmann in der Wüste Kalahari. Dem Helden fällt irgendwann – vom Piloten eines kleinen Flugzeuges abgeworfen – eine leere Coca-Cola-Flasche auf den Kopf. Zum Glück hat er einen echten Dickschädel, nimmt also keinen weiteren Schaden, sondern hebt lediglich „das Ding“ auf.

Was hielt er damit in Händen? Doch wohl keine „Coca-Cola-Flasche“! Jedenfalls fühlte es sich hart an und ließ sich bestimmt irgendwie verwenden. Allerdings war dieses – man verzeihe mir den Ausdruck – „wahrhaft blöde Stück“ alles mögliche gleichzeitig. Manche piffen darauf, andere benutzen es als Teigrolle. Erst hielten die Pygmäen es für gut – weil es von den Göttern kam, die nur Gutes schickten; später jedoch entbrannte Streit über den Besitz, und man beschloß, es den Göttern zurückzugeben.

Das war schwierig, denn beim Hochwerfen kam es wieder runter, beim Eingraben lag es jedesmal bald wieder obenauf. Deshalb machte sich der „Finder“ auf den Weg ans Ende der Welt, um es dort den Göttern persönlich zurückzugeben. Was brachte er ihnen? Er wußte es nicht, vielleicht ein ungutes, ein teuflisches Geschenk – aber jedenfalls keine „Coca-Cola-Flasche“! Um nämlich eine solche unterscheiden zu können, muß man erst wissen, in welcher Sphäre sie eine Coca-Cola-Flasche ist. *Wir* wissen es sofort – im Film lesen wir sogar „Coca-Cola“ drauf. *Er* dagegen wußte es nicht.“

Quelle: Humberto Maturana: *Was ist erkennen? Die Welt entsteht im Auge des Betrachters*. Goldmann, München 2001.

Die Verwicklung in den genannten Beispielen entsteht dadurch, dass wir nicht einfach die Welt (direkt) betrachten, sondern Beobachter, der etwas beobachtet. Das tun wir deshalb, weil Erkenntnis ja nicht bloß ein (richtiges) Bild von einem Realitätsausschnitt ist, sondern ein Bild im Kopf eines Beobachters.

Diskutieren Sie:

- Wenn richtige Erkenntnis darin besteht, die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie wirklich ist, **WER** müsste sie dann sehen? Müsste es ein allwissender Mensch sein, der neben Computern und Coca-Cola-Flaschen auch noch alle anderen natürlichen und von Menschen gemachten Gegenstände kennt?
- Oder wäre es **NIEMAND**, der diese Erkenntnis macht. Mit „niemand“ meine ich: „niemand im Besonderen“, sondern wir alle zusammen, wie es in der kollektiven Zusammenarbeit geschieht, die „Wissenschaft“ heißt. Nehmen wir an, das sei möglich.
- Aber verschiebt sich in dem Fall nicht nur einfach das Problem? Denn wie kann der einzelne Mensch etwas von der Wissenschaft lernen? Wenn er etwas von der Wissenschaft lernt, macht er sich ein **EIGENES** Bild von dem wissenschaftlichen Inhalt; die Wissenschaft fordert aber, dass er sich ein **OBJEKTIVES, UNPERSÖNLICHES** Bild davon macht – er soll also eine Erkenntnis machen, die nicht seine ist. Ist das möglich?
- Hunde kennen Bäume – sieht ein Hund wenigstens einen Baum so, wie er „wirklich ist“?